



Pressefoyer | Dienstag, 1. September 2015

## Mehr Sicherheit auf Vorarlbergs Straßen

Vorarlberger Verkehrssicherheitsprogramm 2015 – 2020

mit

**Landeshauptmann Markus Wallner**

**Landesstatthalter Karlheinz Rüdissler**

(Verkehrsreferent der Vorarlberger Landesregierung)

**Martin Pfanner**

(Leiter des Kuratoriums für Verkehrssicherheit in Vorarlberg)

**Rudolf Salzgeber**

(Kommandant der Verkehrsabteilung in der Landespolizeidirektion Vorarlberg)

# Mehr Sicherheit auf Vorarlbergs Straßen

## Vorarlberger Verkehrssicherheitsprogramm 2015 – 2020

**Vorarlberg zählt zu den Ländern mit den niedrigsten Unfallzahlen in Österreich. Nun hat die Landesregierung gemeinsam mit den Partnern Polizei und KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit) einen weiteren Meilenstein gesetzt: Das Vorarlberger Verkehrssicherheitsprogramm 2015 – 2020 formuliert konkrete Handlungsfelder und Maßnahmen mit dem Ziel, in diesem Zeitraum die Zahl der Verletzten im Straßenverkehr um weitere 20 Prozent zu reduzieren, erklären Landeshauptmann Markus Wallner, Landesstatthalter Karlheinz Rüdisser, KFV-Leiter Martin Pfanner und Verkehrspolizei-Kommandant Rudolf Salzgeber einig.**

Vorarlberg verzeichnet im Ländervergleich nach Wien die wenigsten Unfälle und Opfer in Relation zur Bevölkerungszahl. Im Jahr 2014 gab es in Vorarlberg 1.932 Verkehrsunfälle. Dabei wurden 2.311 Menschen verletzt und 22 getötet. "Jeder Unfall bedeutet menschliches Leid bei Betroffenen und Angehörigen. Deshalb investieren wir viel in die Verkehrserziehung und die Gestaltung der Straßenräume, damit sich alle Verkehrsteilnehmer möglichst sicher darin bewegen können", betont Landeshauptmann Wallner: "Darüber hinaus darf aber nicht vergessen werden, dass Verkehrssicherheit letztlich in der Eigenverantwortung jeder und jedes Einzelnen liegt. Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme sind auf allen Wegen geboten."

Rund 300.000 Euro jährlich gibt das Land Vorarlberg als Beiträge für Verkehrserziehungsaktionen und die Ausstattung der Verkehrspolizei sowie für Sicherheitsinitiativen, Medienkampagnen usw. aus. Auch das Straßenbau-Budget des Landes – rund 50 Millionen Euro – ist ganz wesentlich aus dem Blickwinkel der Sicherheit zu betrachten, denn bei vielen Bauprojekten geht es in erster Linie um die Entschärfung von Gefahrenstellen im Straßennetz.

Schon in dem 2006 beschlossenen Vorarlberger Verkehrskonzept "Mobil im Ländle" war dem Thema Verkehrssicherheit ein eigenes Kapitel gewidmet. Seither wurden viele Maßnahmen erfolgreich umgesetzt:

- Bewusstseinsbildung durch jährliche Verkehrssicherheitskampagnen des Landes Vorarlberg gemeinsam mit der Polizei und dem KFV, z.B. zu den Themen Moped und Motorrad
- Ein vielfältiges Programm zur Verkehrserziehung, das neben den Schulen und Kindergärten auch von ARBÖ, AUVA, Jugendrotkreuz, KFV, Polizei, ÖAMTC und Sicheres Vorarlberg getragen wird. Das Angebot für Kinder und Jugendliche, Unternehmen und Privatpersonen umfasst fast vierzig unterschiedliche Aktionen, mit denen rund 40.000 Personen jährlich erreicht werden.
- Umsetzung von Schulprojekten (Sicherheitswettbewerbe, Schoolwalker, Schoolbiker etc.)
- Sanierung von Unfallhäufungsstellen: Jährlich werden rund 30 Stellen ausgewählt und von Fachleuten besichtigt. Dann werden die notwendigen Maßnahmen zur Verbesserung

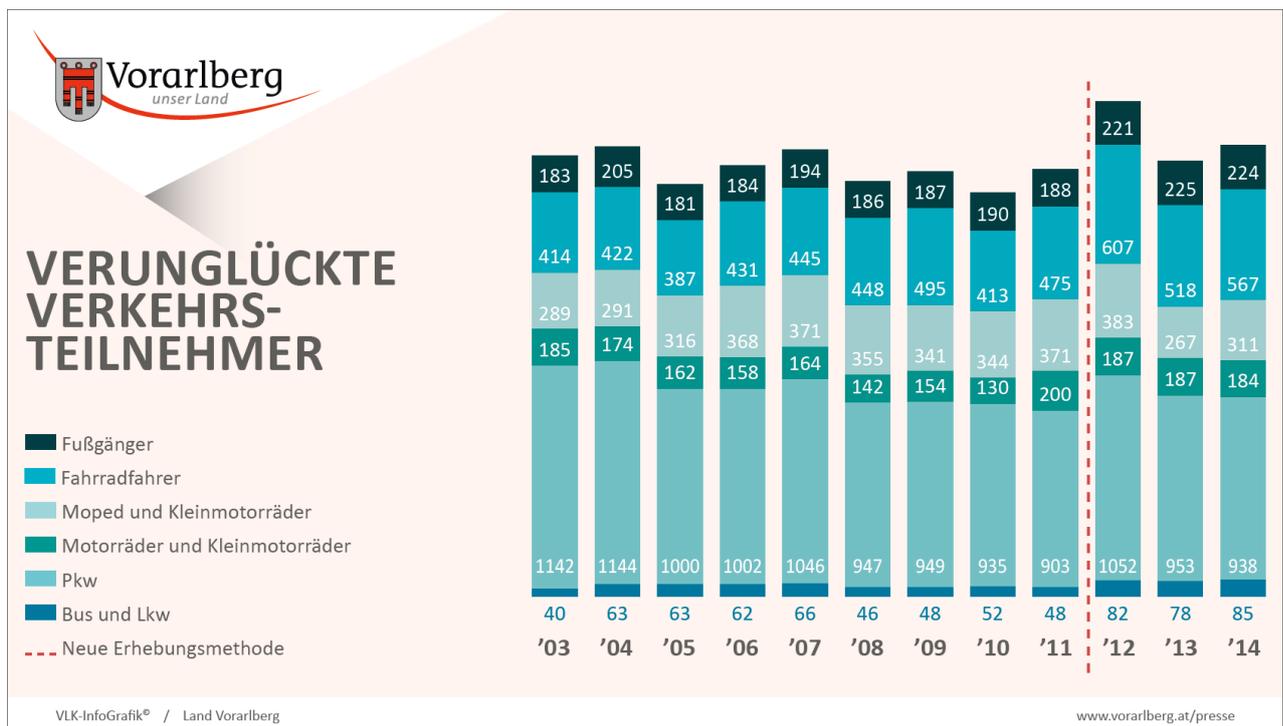
- festgelegt. Oft reicht es, Hecken zu schneiden oder zusätzliche Markierungen oder Hinweisschilder anzubringen, es können aber auch sehr aufwendige Arbeiten erforderlich sein, etwa die Anbringung von Ampeln oder der Umbau von Kreuzungen zum Kreisverkehr. Nach Umsetzung der Maßnahmen werden die Stellen anhand der Unfallstatistik evaluiert.
- Überwachungsmaßnahmen, wie flächendeckender Einsatz von Alkoholvortestgeräten, Geschwindigkeitsmessgeräten und technischen Geräten zur Überprüfung der Einhaltung der EU-Sozialvorschriften
  - Landes- und bezirkswerte Schwerpunktaktionen
  - Errichtung einer Kontrollstelle auf dem Haupttransitnetz beim Autobahnanhalteplatz Nenzing
  - Intensivierung der polizeilichen Zusammenarbeit mit den Nachbarländern: Neben der allgemein verstärkten Kommunikation zwischen den Polizeistellen in Vorarlberg und den angrenzenden Ländern (Deutschland, Schweiz, Liechtenstein) wurde vom Landesschulrat Vorarlberg und dem KfV eine Plattform für Verkehrserziehung ins Leben gerufen, die alle zwei Jahre ein Treffen durchführt.
  - Schutzwegoffensive des Landes zur Sanierung von Schutzwegen: Gemeinsam mit dem KfV wurden rund 130 Schutzwegen (alle, an denen in den letzten drei Jahren ein Unfall passiert ist) besichtigt, Maßnahmen beschlossen und umgesetzt. Es wurde eine Fibel erstellt ("Schutzwegen sicher gestalten"), die allen Bezirkshauptmannschaften und Gemeinden zur Verfügung gestellt wurde. Damit wurde erreicht, dass nur noch Schutzwegen errichtet werden, die wirklich den Sicherheitsanforderungen entsprechen (Sichtweite, Geschwindigkeit, Beleuchtung etc.)
  - Ausbau der Radinfrastruktur sowie Sicherheitsinspektionen von Radwegen

### **Ziel: Minus 20 Prozent Verletzte im Straßenverkehr**

Ziel des aktuellen Vorarlberger Verkehrssicherheitsprogrammes ist es, bis zum Jahr 2020 die Zahl der Verletzten im Straßenverkehr im Vergleich zu den Durchschnittszahlen 2012/13 um 20 Prozent zu senken. Ein besonderer Schwerpunkt gilt dabei den sogenannten ungeschützten Verkehrsteilnehmern, so Landesstatthalter Rüdiger. Denn während es für die Sicherheit von Pkw-Insassen in den letzten Jahren entscheidende Verbesserungen wie beispielsweise die serienmäßige Ausstattung mit ABS, Airbags, Seitenaufprallschutz, Abstandssensoren usw. gegeben hat, sind die Unfallzahlen mit Fußgängern, Radfahrern, Moped- und Motorradlenkern leicht gestiegen. Das heißt, das vorliegende Verkehrssicherheitsprogramm legt einen Fokus auf genau diese Verkehrsteilnehmer. Gerade die Förderung der umweltschonenden, sanften Mobilität ist der Landesregierung ein besonderes Anliegen.

Im aktuellen Budget für das Jahr 2015 sind deshalb rund 3,5 Millionen Euro für den Radwegeausbau vorgesehen – bestens investiertes Geld, denn die Fahrradbegeisterung ist nirgends in Österreich so groß wie in Vorarlberg. 15 Prozent aller zurückgelegten Wege werden mit dem Fahrrad bewältigt, das ist ein doppelt so hoher Anteil wie im österreichischen Durchschnitt und er soll, wie im Regierungsprogramm "Vorarlberg gemeinsam gestalten" festgehalten, bis 2020 noch auf 20 Prozent gesteigert werden. Der an sich so erfreuliche Trend zum Fahrrad schlägt sich leider auch in der Unfallstatistik nieder.

Deutlich mehr als die Hälfte der auf der Straße Verunglückten sind ungeschützte Verkehrsteilnehmer.



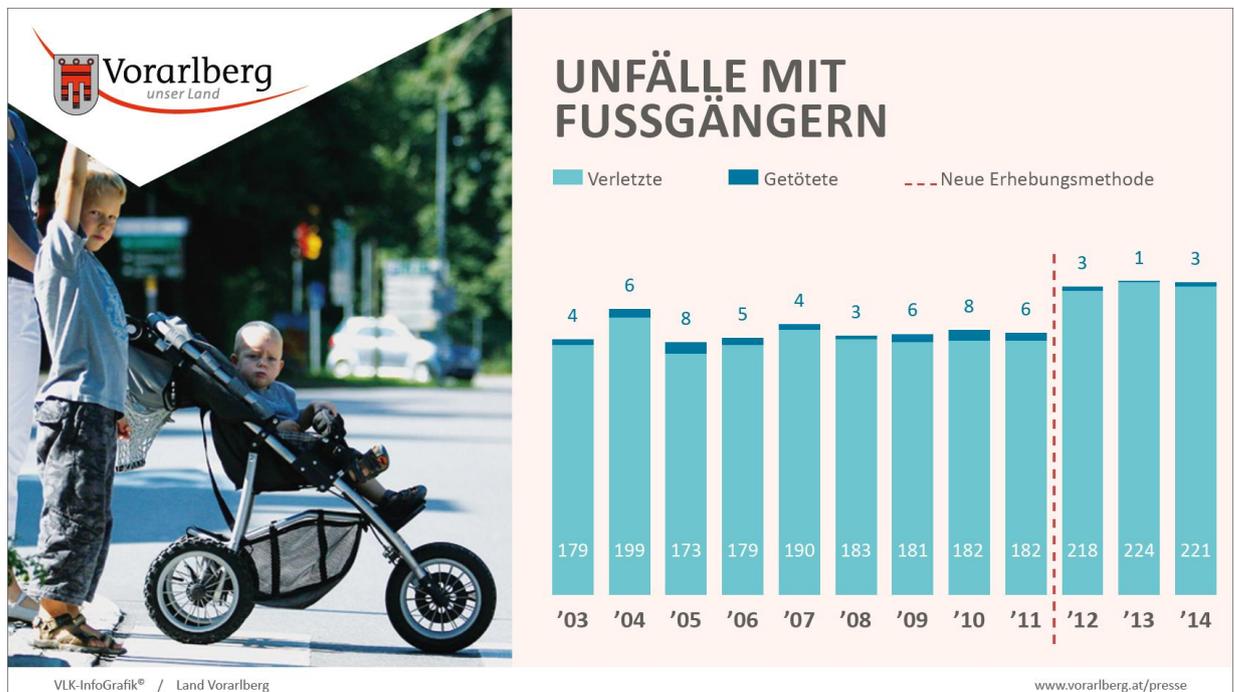
"Es ist wichtig auf die Mobilitätsentwicklungen zu reagieren und unsere Infrastruktur, Regelungen und Verhaltensweisen daran anzupassen. Bei den Unfallursachen ist aber oft der Mensch selbst der ausschlaggebende Faktor – durch Unachtsamkeit, Selbstüberschätzung und Leichtsinnigkeit. Maßnahmen zur Stärkung der Eigenverantwortung werden daher weiterhin ein wichtiger Teil der Sicherheitsarbeit sein", betont KfV-Leiter Martin Pfanner.

### Verkehrssicherheitsprogramm mit konkreten Handlungsfeldern und Maßnahmen

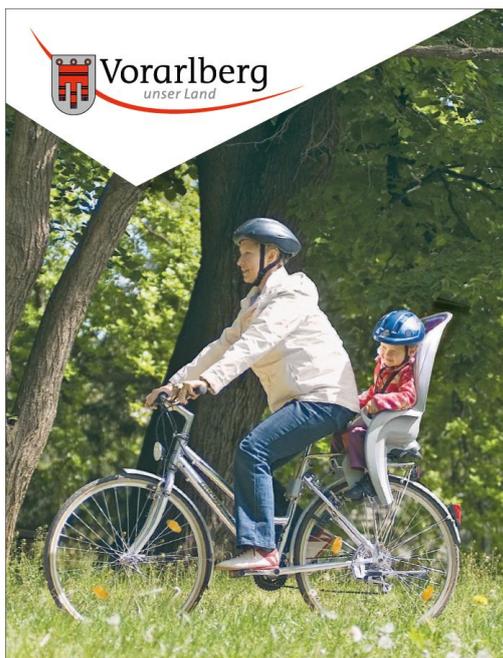
All diesen Aspekten wird mit dem Vorarlberger Verkehrssicherheitsprogramm 2015 – 2020 Rechnung getragen. Eine Expertengruppe des Landes Vorarlberg, der Polizei und des KfV hat 18 Handlungsfelder und allgemeine Themen mit zahlreichen Maßnahmen erarbeitet, um den Herausforderungen zu begegnen und die Verkehrssicherheit in Vorarlberg weiter zu erhöhen. Die

Handlungsfelder umfassen konkrete, auf den Verkehrsträger (Fußgänger, Fahrrad, Motorrad usw.) abgestimmte Maßnahmen. Daneben stehen aber auch Bewusstseinsbildung und die negativen Auswirkungen von Alkohol, Drogen oder Ablenkung im Zentrum. Im Folgenden einige Beispiele:

- Fußgänger werden bei Unfällen oft überdurchschnittlich schwer verletzt. Vor allem die Sichtbarkeit entscheidet über die Sicherheit: Rund ein Drittel aller verunglückten Fußgänger verunglückt bei Dämmerung oder Dunkelheit. Auch auf Schutzwegen kommt es immer wieder zu gefährlichen Situationen und Unfällen – oft, weil die Sicht durch falsch geparkte Fahrzeuge oder Begleitgrün verstellt ist. Es geht daher um die Erhöhung der Sichtbarkeit von Fußgängern, z.B. durch die Ausgabe von Warnwesten oder Reflektorbändern an Kinder über die Schule oder bei Veranstaltungen für Senioren. Auch die Anhaltedisziplin von Autolenkern vor Schutzübergängen muss konsequent überwacht werden. Wo Schutzwege nicht möglich bzw. nicht sinnvoll sind, sind alternative Querungshilfen zu überlegen.

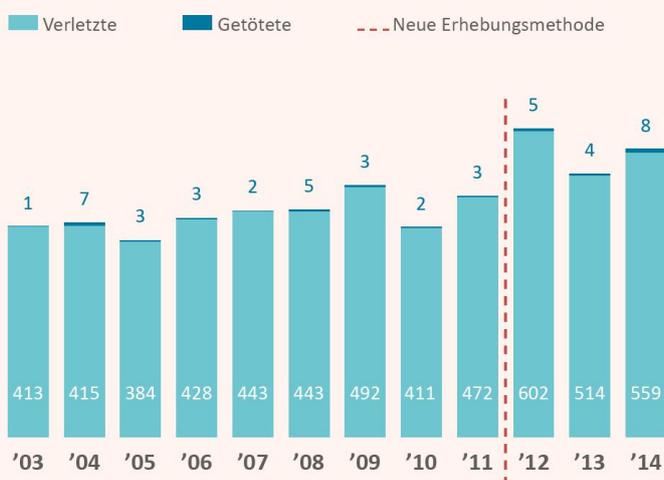


- Immer mehr Menschen steigen nicht nur in der Freizeit, sondern auch im Alltag – also für den Weg zur Schule, zur Arbeit oder zum Einkaufen – gerne aufs Fahrrad. Folglich gilt es die Anforderungen des Fahrradverkehrs bei der Planung und Ausführung von Straßenbauprojekten entsprechend zu berücksichtigen. Auch die Bewusstseinsförderung zum Helmtragen und die Überprüfung der Ausstattung der Räder (Licht, Bremsen) können dazu beitragen, die Unfallzahlen wieder zu reduzieren.



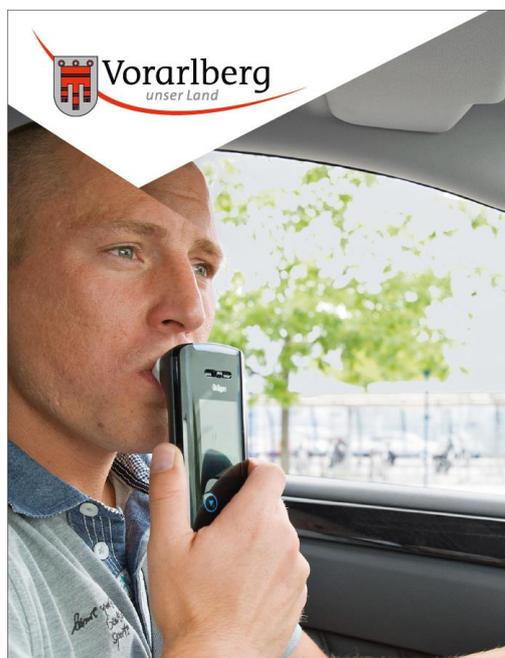
VLK-InfoGrafik® / Land Vorarlberg

## UNFÄLLE MIT FAHRRADFAHRERN



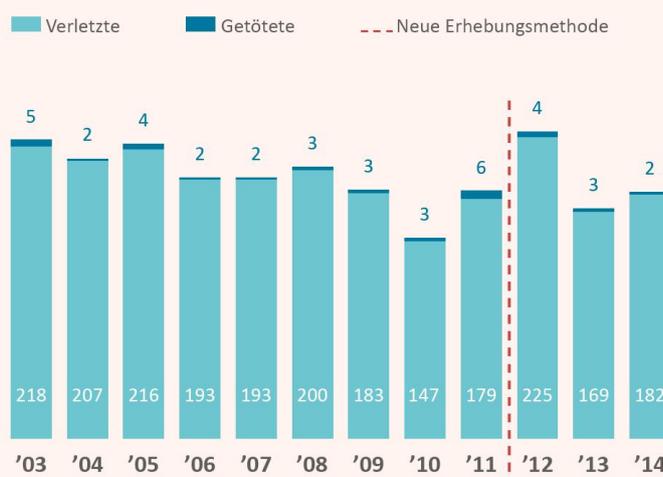
www.vorarlberg.at/presse

- Ein wesentlicher Risikofaktor im Straßenverkehr ist das Fahren unter Einfluss von Alkohol und Drogen. In Vorarlberg wurde in den letzten Jahren die Alkoholkontrolldichte mit Vortestgeräten massiv erhöht. Für Drogentests gibt es in Österreich jedoch noch keinen einheitlichen Standard. Geplant ist die Durchführung eines Pilotprojektes, indem an Drogen-Schwerpunktkontrollen der Polizei jeweils auch ein Arzt teilnehmen soll. Darüber hinaus gilt: Information, Aufklärung und Bewusstseinsbildung zu diesem Thema können nie genug sein.



VLK-InfoGrafik® / Land Vorarlberg

## UNFALLBETEILIGTE MIT ALKOHOLEINFLUSS



www.vorarlberg.at/presse

- Auch Unachtsamkeit bzw. Ablenkung durch Navi, Handy oder Rauchen am Steuer gehört zu den häufigsten Unfallursachen, weil die Wahrnehmung von Gefahren und die Reaktionsfähigkeit dadurch verzögert werden. Dieses Thema gewinnt bei Verkehrskontrollen und in der Verkehrserziehung bzw. Aufklärungsarbeit immer mehr an Bedeutung.

Unterschätzte Gefahren, überschätztes Fahrkönnen oder falsch eingeschätzte Risiken: Verkehrserziehung, Bewusstseinsbildung und Aus- und Weiterbildung sind elementare Maßnahmen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit. Schon derzeit werden mit fast vierzig verschiedenen Aktionen jährlich rund 40.000 Personen erreicht. Das Ziel ist hier eine weitere Intensivierung. Speziell zielgruppenorientierte Bewusstseinsbildung, intensive Verkehrserziehung an den Bildungseinrichtungen und Vorträge und Kurse für die Generation 65+, aber auch die gezielte Überwachungstätigkeit durch die Polizei und Verbesserungen an der Straßeninfrastruktur sind Bestandteile des vielfältigen Maßnahmenprogrammes:

- Schwerpunkte der Verkehrserziehungsarbeit in Kindergärten und Schulen sind praktische Übungen zum richtigen Verhalten auf dem Schulweg (z.B. "Sehen und gesehen werden", "Toter Winkel", "Zebrastrifen"), der Einsatz als Schülerlotsen sowie die Radfahr- und die Mopedprüfung
- Erhöhung der Sichtbarkeit von Fußgängern, z.B. durch die Ausgabe von Warnwesten oder Reflektorbändern an Kinder über Schule, oder bei Veranstaltungen für Senioren
- Schwerpunktkontrollen der Ausrüstung von Fahrrädern (Beleuchtung, Bremsen)
- Kontrollen von Mopeds und Motorrädern auf ihren technischen Zustand und in Bezug auf "Tuning"
- Sicherung bekannter Motorradstrecken
- Erstellung von Kehrplänen zu Saisonbeginn, Entfernung von Streusplitt vorrangig an beliebten Motorradstrecken
- Beleuchtung unfallträchtiger Straßenabschnitte
- Unterstützung von Geschwindigkeitsbeschränkungen durch bauliche Maßnahmen (z.B. Fahrbahnverengung)
- Gezielte Kontrolle von Geschwindigkeitsbeschränkungen
- Abstandsmessungen auf Autobahnen und Schnellstraßen
- Kontrolle der Lenk- und Ruhezeiten sowie des Fahrzeugzustandes im Schwerverkehr

Schlussendlich geht es um die Erhöhung der Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer. Dabei handelt es sich um kein statisches Programm, sondern um eine fortlaufende Aufgabe. Um den sich ständig ändernden Anforderungen gerecht zu werden, kontrolliert und evaluiert eine Expertengruppe, bestehend aus Vertretern des Landes, der Polizei und des KfV, laufend die Fortschritte um bei Bedarf Anpassungen vorzunehmen. Somit ist eine kontinuierliche Weiterentwicklung des Verkehrssicherheitsprogramms gewährleistet.